



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Verantwortlicher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289. 7 8

Insertionspreis
für die fünfgepaltenen Corps-Blätter oder deren Raum 12 Wgr.

Reclamen
vor dem Tagesanfänger die drei-gepaltenen Zeitschriften oder deren Raum 30 Wgr.

Nr. 212

Donnerstag, der 11. September 1890.

91. Jahrgang.

Universitätsstudium und Gelehrtenproletariat.

** Halle, 10. September.

Auf Veranlassung der preussischen Unterrichtsverwaltung ist im neuesten Hefte der vom königlichen statistischen Bureau herausgegebenen amlichen „Preussischen Statistik“ ein umfangreiches Material über die preussischen Landesuniversitäten veröffentlicht worden. Das Bild, welches die mitgetheilten Zahlen entrollen, ist kein erfreuliches. Sie zeigen uns das Universitätsstudium im Lichte eines ins Krankhafte gesteigerten Strebens nach gelehrter Bildung und Befähigen in vollem Umfange die Thatsache des fortwährend weit über das Staatsbedürfnis hinausgehenden Zubrangs zu den gelehrten Berufsständen.

Die Zahl der auf preussischen Universitäten Studirenden hat sich während des letzten Menschenalters mehr als verdoppelt. In den Jahren 1859 bis 1863 betrug die Durchschnittszahl der Studirenden 6508, in den Jahren 1884 bis 1886 13459; das ergiebt für die Studienjahre 1859/60 bis 1886/87 eine Vermehrung um 107 Prozent. Die Zunahme bei den einzelnen Fakultäten ergiebt sich aus der folgenden Uebersicht. Es waren immatriculirt für das Winterhalbjahr

	1859/60	1886/87	Zunahme
evang.-theol. Fakultät	1443	2769	85,7 Proc.
kath.-theol. Fakultät	756	565	25,3 „
juristische Fakultät	1074	2225	107,2 „
medizinische Fakultät	1047	3652	248,8 „
philosophische Fakultät	1756	4632	163,8 „

Die procentuale Vermehrungsziffer wird allerdings durch die Zunahme der Bevölkerung eine Verchiebung erleiden; wie bedeutet aber trotzdem die absolute Vermehrung jein muß, läßt sich aus der Thatsache entnehmen, daß in dem Zeitraum von 1859 bis 1888 der Zuwachs aller auf deutschen Universitäten und anderen akademischen Lehranstalten (Polytechniken, Forst- und Bergakademien, thierärztlichen und landwirthschaftlichen Hochschulen) Studirenden der Bevölkerungszuwachs um 63,5 Prozent übersteigt. Als Zeichen eines gesteigerten Bildungsstrebens wird die Ueberproduction von Studirenden noch schwerlich betrachtet werden können, denn häufig genug kann man aus dem Munde von Universitätsprofessoren die Klage hören, daß die Studenten früher neben ihrem Fachstudium viel mehr humanistische Studien trieben als jetzt und das Universitätsstudium sich immer enger an die Aneignung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse anlehnt. Ungleich größere Berechtigung hat die neuerdings öfter geäußerte Behauptung, daß der Zubrang zum Universitätsstudium vorzugsweise seinen Grund hat in dem Streben sehr vieler Eltern, dem Sohne einen Bildungsengang zu eröffnen, der ihn zu einer höheren, angeleheneren Lebensstellung befähigt, als die der Vater inne hat. Durch das moderne Zahlartenheften, welches man seit dem Wintersemester 1886/87 auch für die Universitätsverhältnisse zur Anwendung brachte, ist man zu Ergebnissen gelangt, welche an der Wichtigkeit jener Behauptung nicht den geringsten Zweifel lassen. Nach den Feststellungen des statistischen Bureaus entnehmen die Universitäten ihren Zuwachs überwiegend solchen Kreisen, in welchen die Väter nicht hindert hatten. Im Mittel sind es nicht mehr als 23 Prozent der Väter der Studirenden, die gleichfalls eine Hochschulbildung besitzen. Nächst den Personen aus dem Handels- und Gewerbestande, sind es vorzugsweise die Kreise der Subalternbeamten und der Volksschullehrer, in welchen das Streben, ihren Söhnen eine akademische Bildung zu geben, am stärksten hervortritt. Subalternbeamte und Volksschullehrer zusammen, liefern genau denselben Procentsatz (20 pCt.) zu den Universitätsstudirenden, wie die Gesamtheit der gelehrten Berufsstände; die Subalternbeamten insbesondere doppelt so viel wie das gesamte höhere Beamten- thum nebst der Rechtsanwaltschaft.

Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß in den unangelehrten Berufsständen ein größeres Bildungsstreben herrscht als in den Kreisen der akademisch Gebildeten. Der starke, sich stetig mehrende Zubrang der jungen Leute aus den unangelehrten Berufsständen zum Universitätsstudium läßt sich demnach nur aus sozialen Motiven erklären. Der Grund, warum sich gerade bei den gesellschaftlich tiefer stehenden Schichten das Verlangen nach akademischer Bildung befindet und für die Erlangung derselben sogar die größten Opfer nicht gescheut werden, liegt in dem Wunsche, den Sohn in eine Stellung zu bringen, die nicht nur wirtschaftlich weniger beengt ist, sondern auch weit höhere Ehren giebt, als diejenige, welche der Vater inne hat. Dieses Hinneigen in höhere Gesellschaftsklassen ist ja an sich weder neu noch irgendwie tabuirt; aber die Massenhaftigkeit, mit der es sich geltend macht, deutet dennoch auf einen

krankhaften Zug in unseren sozialen Zuständen. Das ungesättigte, übermäßige Drängen nach oben ohne Rücksicht auf den verfügbaren Raum und sehr häufig ohne die zu einer langen Wartzeit erforderlichen Mittel — nach den statistischen Feststellungen müssen sich 36 Prozent der Studirenden auf der Universität mit Stipendien, Freistellen und anderen Vergünstigungen durchsetzen — wird und muß, wenn es so fortbauert, zu einem Gelehrtenproletariat führen, wie wir es bis jetzt weder in gleichem Umfange noch in solcher Gefährlichkeit erlebt haben. Daß neuerdings mehr und mehr Namen mit akademischen Graden in der Sozialdemokratie auftauchen, daß dieselben in der Studentenchaft und unter den Angehörigen der gelehrten Berufe, z. B. in der Rechtsanwaltschaft ihre Anhänger zählt, giebt sicherlich zu denken. Die Macht der staatsfeindlichen Partei wird sich, wie man richtig gesagt hat, durch den Zutritt solcher Elemente von entwickelter Geisteskraft ganz erheblich verstärken.

Die Gefahr der Entstehung eines Gelehrtenproletariats in großem Umfange liegt um so näher, als der ungeheure Zubrang zu den gelehrten Berufen sich nicht etwa auf die preussischen Universitäten beschränkt, sondern auf allen Universitäten Deutschlands zutage tritt. Die Zahl der auf deutschen Universitäten Studirenden hat sich, in demselben Verhältnisse wie die preussische Universitätsfrequenz fortwährend, in dem zwanzigjährigen Zeitraum von 1869—1888 ebenfalls mehr als verdoppelt. Sie betrug im Jahre 1869 13.674, im Jahre 1888 dagegen 29.057. Dr. in der Zeit von 1885—1888 eine Vermehrung von nahezu 2000 stattgefunden hat, ist im gegenwärtigen Momente die Zahl von 30.000 jedenfalls erreicht, vielleicht sogar schon überschritten. Während im Jahre 1869 noch 2297 Einwohner des Deutschen Reiches auf einen Studirenden kamen, waren es im Jahre 1888 nur noch 1409, Febr. 1400. Wenig in Deutschland ist ein akademisch Gebildeter. Wohin soll das führen? Woher sollen die Aemter und Berufsstellungen kommen, um diese Waſse gelehrter Kräfte zu verkörpern?

Die Aufgabe, die dringend erforderliche Einschränkung des Universitätsstudiums anzubahnen, fällt, wie folgen hier den Ausführungen der „Schleissigen Zit.“, nach der Ansicht einsichtiger Lehrer in erster Linie dem Gymnasium zu. Die Ansprüche in Bezug auf Aneignung und Durchdringung des Unterrichtsstoffs, so wird bemerkt, müßten so hoch gestellt werden, daß dieselben nur von begabten Schülern bewältigt werden könnten. Gewiß trifft man darin das Richtige, und der Kampf gegen die Gleichstellung der Realgymnasien mit den Gymnasien in Beziehung auf die Befähigung zum Universitätsstudium hat schon wegen des ohnehin ganz unerschöpflichen Zubranges zu dem letzteren seine volle Berechtigung. Die Zeit ist wirklich nicht dazu angethan, um diesem Zubränge noch mehr die Wege zu ebnen.

Von dem Kaisermandöver.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Glücksburg, 8. September. Bei einem für das Land- wehr für das Seemanns- und Marine-Regiment sowie für den Sturm auf die Düppelhöhe seitens der Ostdivision und dem Uebergang der Ostdivision über den Allenlund und durch das Bombardement der Düppeler Höhen seitens 8 Panzerschiffen, ferner durch die Landung und den Landkampf von 1700 Seesoldaten und Matrosen unter der Führung des Contre-Admirals Schröder, wodurch allein der Erfolg ermöglicht wurde. Um 7 Uhr 50 Min. traf S. M. der Kaiser in dem aus festlich geschmückten Städtchen Sonderburg ein und begab sich mit einer zahlreichen und glänzenden Suite über die permanente Bontonbrücke zur Ostdivision. Die Ostdivision (18. Division), welche, wie angenommen wurde, von Dänemark kam, war gestern auf der Insel Allen angekommen und hatte den Auftrag über den Allenlund zu setzen, den Feind auf die Düppelhöhe angreifen und zu werfen. Die Flotte, aus 8 Panzern 2 Aviso's und 1 Torpedobootsdivision bestehend, sollte den Angriff unterstützen, im Nothfall eine Landung vornehmen und sich bei dem Sturm auf die Düppeler Höhen beteiligen. Der Plan combinirten Zusammengehens gelang aufs vollkommene und war von großartigster Wirkung; die Ausführung fand den allgemeinen Beifall der deutschen und fremden Sachverständigen. Der Uebergang über den Allenlund an 4 Stellen mit je 6 Ueberlebsmaschinen auf 2 zusammengepackten Pontons begann um 8 Uhr. In 50 Minuten hatten 4 Regimenter

den Allenlund überschritten, wobei das Feld-Regt. Nr. 9 auf dem rechten Flügel auf der Höhe von Allen secundirte. Zu gleicher Zeit bombardirte das Panzergeschwader von Benningbunde aus die feindliche Stellung auf den Düppeler Höhen. Die Luft erdröhnte von der betäubenden Kanonade; es war ein wahrhaft hinreißendes Schauspiel, welches sich dem Zuschauer bot. Der Feind beschloß aufs wirkungsvollste die überhand nehmende Infanterie und hätte den Uebergang völlig verhindert, wenn die Flotte mit ihrem machtvollen Bombardement der Ostdivision nicht wirkungsvolle Hilfe geleistet hätte. So machte diese Fortschritte. Zwei Abteilungen der Artillerie folgten der Infanterie über den Allenlund, die dritte Abtheilung blieb auf Allen. Als letzte legte das Infanterie-Regiment Nr. 16 ab. Inzwischen spielte sich ein interessantes Seegericht ab. Bei klarer Luft und ruhigem See versuchten die feindlichen Torpedoboote die Panzerschiffe anzugreifen, doch gelang es den letzteren, trotzdem die feindlichen Schiffe aufs gewandteste manövrirten, dieselben abzuhalten. Bald war die feindliche Torpedoboote-Flotte von den „Freie“, dem „Wit“, und dem „Welt“ vernichtet. Um 9 Uhr setzten die 8 Panzer ihre Boote ins Wasser, benannten dieselben und schickten sie an Land. Unter den Augen des Kaisers und der fremden Gäste landeten 1600 Mann auf ca. 60 Booten in kürzester Zeit. Von den Booten aus schossen die Leute mit dem Magazingewehr. Die Bemanning von den Booten nicht unmittelbar landen konnte, mußte dieselbe, der Admiral und die Offiziere allen voran, 50 Schritt bis an die Küsten durchs Wasser waten. Nun erklimmen die wackeren Seesoldaten und Matrosen das Ufer und eröffnen das Feuer. Die Landung war auf das meisterhafteste gelungen. Wäre dieselbe eine Viertelstunde später erfolgt, so würde das Zusammenwirken mit den Landtruppen noch besser ausgefallen sein. Die gelandeten Mannschaften bildeten 8, je nach ihren Schiffen benannte Compagnien und führten ein regelrechtes Infanteriegefecht gegen den Feind. Inzwischen war das Jägerbataillon Nr. 9 am Ufer entlang auf den linken Flügel der Marine-Regimenter gelangt und griff aufs wirkungsvollste in den Kampf ein.

Glücksburg, 8. Septbr. Auf den Kriegsschiffen, welche unterdeß ihr Bombardement gegen die feindliche Stellung fortsetzten, blieben auf 4 Panzern nur die Bedienungsmannschaften für die Geschütze zurück, was für den Ernstfall immerhin gewagt erschien, während auf den 4 anderen eine Reserve zurückgelassen wurde. Trotzdem nun die feindliche Position auf den Düppelhöhen naturgemäß eine sehr starke war und das Feuer des Feindes viel Verlust herbeigeführt hätte, gelang der umfassende Angriff der Ostdivision, welche numerisch bedeutend überlegen war, doch aufs Beste. Mit aufgeschanzten Seitengewehr, Tambourant, führten die Truppen bergan und warfen den Feind mit gewaltigem Gsch. zurück. Der Rückzug der Ostdivision wurde sehr begünstigt durch die Wechsellagerung des Geländes, welches häufig und von bemachenden Krüppeln durchzogen, ein schnelles Vorwärtskommen größerer Truppenmassen sehr erschwerte. Zu bemerken wäre, daß der Feind, besonders der linke Flügel derselben, bei dem Rückzuge zweifelhafte Colonnen setzte, was große Verluste für denselben im Gefolge gehabt hätte. Dies war jedoch zum großen Theil dadurch bedingt, daß die Ernte zur Hälfte noch auf den Feldern liegt. Während der nun eintretenden halbtagigen Gewitterpause fand die Befehlsausgabe für die beiderseitigen Vorposten statt. Der Kaiser setzte sich aufs höchste betrieblig und unterließ sich lange Zeit mit dem Grafen Nolte, der zu Wagen erschienen war. Ihre Majestät die Kaiserin hielt in vier-spänniger Equipage beim Düppelbatalion, welches sie mit Kränzen schmückte und fuhr von dort nach Sonderburg, um das Schloß ihrer Väter zu besichtigen.

Die Kritik über das heut begonnene combinirte Land- und Flotten-Mandöver findet erst am letzten Tage deselben statt. Die Leistungen unserer braven Marine, welcher für den heutigen Tag unbestritten die Palme gebührt, erregen die höchste Bewunderung aller sachverständigen Zuschauer.

Deutsches Reich.

a. Ueber die Verletzung des Fästler-Regiments Nr. 86 an J. W. die Kaiserin telegraphirt man uns aus Nübel, 9. September: Heute Vormittag 9 Uhr hat S. M. der Kaiser auf dem Gefechtsfeld das Schlesw.-Holst. Fästler-Regiment Nr. 86 an Ihre Maj. die Kaiserin verlassen. Das Regiment war in 2 Treffen aufgestellt, die Bataillone standen in Dreifolonnen mit entrollten Fahnen und der Regimentsmusik. Die Kaiserin hielt im Wagen vor dem Regiment, welches das Gewehr präsentirte. Der Kaiser hielt an das Regiment eine An-

Sprache, in welcher er sagte: In Anerkennung der vor-
trefflichen Leistungen des IX. Armeekorps beim Manöver
habe er beschlossen, 3. M. die Kaiserin zum Chef des
Regiments zu ernennen, in welchem die Söhne der Pro-
vinz dienen, der die Kaiserin entstammt. Er erwarte, daß
das Regiment im Bewußtsein der hohen ihm zu Theil
gewordenen Ehre im Kriege wie im Frieden stets seine
Schuldtigkeit thue. Das Regiment soll den Namen „Jü-
licher-Regiment Königin“ führen und den Namenszug der
Kaiserin in den Aufschlappen tragen. Abreiten resp.
Abfahren der Front des Regiments leitens der Majestäten
beschloß die für das Regiment unvergängliche Feier.

C. Der Reichsanzler hat in Folge eines Antrages
des Gouverneurs von Helgoland die Verstärkung der bis
jetzt aus 1 Unteroffizier und 10 Mann bestehenden
Küstenwache um 1 Zehnmeter-Apiranten, 1 Unteroffizier
und 2 Mann (Ordonanz und 1 Bursche) genehmigt und
wird die Stellung dieses Personals alsbald durch die
kaiserliche Marine erfolgen.

Ueber die Sprengübungen in der Bieker
Bucht schreibt man uns aus Kiel: Seit heute werden
interessante Sprengübungen in der Bieker Bucht von dem
der Schiffsprüfungskommission zur Verfügung stehenden,
in Kiel stationierten Minenleger „Otter“ vorgenommen.
Derselbe hat mehrere Minenreihen in einem Abstände von
25–35 Meter zu einander parallel laufend, gelegt. Es
ist dann eine Mine zur Explosion gebracht, woraus man
die Wirkung auf die in den nächsten Reihen liegenden
Minen beobachten wollte. Im Mobilmachungsfall wird
bekanntlich der Hafen durch Minenreihen abgesperrt; es
ist daher von großer Wichtigkeit zu wissen, ob, wenn ein
feindliches Schiff die erste Reihe sprengt, die dahinter
liegenden in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Uebungen
der „Otter“ nehmen 3 Tage in Anspruch; danach wird
das Schiff wieder an seinen bisherigen Liegeplatz an der
Marineakademie gehen.

Ueber die Marine-Akademie in Kiel wird uns
geschrieben: Seit einigen Jahren ist bei der kaiserlichen
Marine-Akademie eine sogenannte „historische Sammlung“
etabliert, in welcher Waffen, Modelle, Trophäen und
dergleichen aufbewahrt werden, und in welcher, wie wir
i. J. mittheilten, auf die bei den Kämpfen in Ostafrika
von der Marine eroberten Geschieße einen Platz gefunden
haben. Die Sammlung hat den Zweck, alle Gegenstände
der bezeichneten Art, die in der Marine je in Gebrauch
gewesen sind oder zu ihr sonst in einer Beziehung stehen,
zu einem Ganzen systematisch geordnet zu veranlassen und
so ein übersichtliches Bild von der Fortentwicklung der
Marine zu geben. Um diesen Zweck nach Möglichkeit zu
fördern, hat der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes
kürzlich in einer Verfügung an die Marinebehörden ange-
ordnet, daß dieselben alle bisher in den eigenen Räumen,
Montirungslammern u. s. w. aufbewahrten, für die histo-
rische Sammlung geeigneten Stücke an diese abzugeben
sollen, und daß künftig von allen Uniform- und Ausrü-
stungsstücken, Waffen, nautischen Instrumenten, Inventari-
stücken u. s. w., welche durch neue Muster ersetzt werden,

und deshalb aus dem Gebrauch verschwinden, ein Exem-
plar der historischen Sammlung zur Aufbewahrung über-
wiesen werden soll.

— 1. Man schreibt uns über Organisation der
Verwaltung auf Helgoland aus Wilhelmshaven: Neuerdings wird in der Presse vielfach die Re-
gelung der Verwaltung auf der Insel Helgoland be-
sprochen und hierbei auf eine Angleberung der Insel an
eine benachbarte preussische Provinz hingewiesen. Wenn
man von der geographischen Entfernung der Insel vom
Festlande, die etwa gleichweit von Cuxhaven und Wil-
helmshaven, etwas weiter von der Westküste Schleswig-
Holsteins abliegt, ausgeht, so könnte man verucht sein,
denen Recht zu geben, welche den Anschluß der civilrecht-
lichen Verwaltung, nachdem die Insel in militärischer Be-
ziehung dem hiesigen Kommando der Nordsee-Station
unterstellt worden ist, der Einfachheit wegen nun auch
nach Wilhelmshaven verlegt wissen wollen. Das würde
jedoch praktisch unbedenklich sein. Man wird kaum
einen kaiserlichen Kommissar in vollkommen selbstständiger
Stellung und mit ausgedehnten Machtbefugnissen, dem
ein Regierungsrath zur Seite steht, einem Bürgermeister
einer Landgemeinde — denn verwaltungsrechtlich ist die
„Stadt“ Wilhelmshaven, heute hauptsächlich nur eine
„Landgemeinde“, — oder einem Landrat unterordnen
wollen. Viel näher liegt es nach Ansicht der hiesigen
unterrichteten Kreise, die Verwaltung etwa direkt einem
Regierungspräsidenten, das Gericht, das ja nur ein
Amtsgericht sein kann, einem Landgericht zu unterstellen.
Darauf scheinen auch die letzten erfolgten Ernennungen
eines Amtsräthers und eines Rathes des Land. Gouver-
neurs zu deuten. Die militärische Organisation ist bereits
mit dem Tage der Uebernahme der Insel in Kraft ge-
treten.

c. Man schreibt uns aus Wilhelmshaven über die
Aufscheidung der Mandoverflotte: Hinsichtlich der
Auflösung der Mandoverflotte und der Außerdienststellung
der kaiserlichen Schiffe ist folgendes bestimmt worden:
Die Schiffe des Leubungsgelehwaders werden nach der
noch in diesem Monat zu erwartenden Auflösung der
Mandoverflotte ihre Ausrichtung bezw. Instanzenlegung für
die Winterreise nach dem Mittelmeer, die Mitte Oktober
angerechnet werden soll, vornehmen und zwar „Kaiser“
und „Deutschland“ in Kiel, die übrigen in Wilhelmshaven.
Die drei neuesten Schiffe, die vom Prinzen Heinrich be-
schlehte Kreuzerfregatte „Tene“, das mit Probefahrten
beschäftigte Panzerfahrzeug „Siegfried“, sowie der erst
diesen Sommer neu in Dienst gestellte Aviso „Jagd“
werden gleichfalls an der Bucht zu Wilhelmshaven außer
Dienst gestellt. Für die gelammte Torpedobootsflotte
ist die Außerdienststellung des Flottenfahrzeuges „Wiso“
„Witz“, maßgebend. — Nach Auflösung der Mandover-
flotte werden die bisher dem Mandovergeschwader zuge-
theilten Panzerschiffe „Baben“ und „Oldenburg“ den
Dienst als Stationswachtschiffe übernehmen und zwar das
letztere in Wilhelmshaven, das erstere in Kiel. Beide
Schiffe werden in den bezeichneten Häfen den Dienst als

Stammschiffe der Reserveflotten der Ost- bezw. Nordsee
übernehmen. Die Panzerfahrzeugflotte wird ebenfalls
auch noch in diesem Monat aufgelöst werden, so daß mit
Ablauf dieses Monats sämtliche während des Sommers
in Dienst gewesene Schiffe außer Dienst gestellt und die
Reserveflotten in die Heimath beurlaubt werden können.

— Das „Statistische Jahrbuch für das deutsche Reich“
veröffentlicht in seinem neuesten Band eine Uebersicht
der Wahlen zum deutschen Reichstag. Von be-
sonderem Interesse ist die Zusammensetzung der sozial-
demokratischen Stimmen. Es wurden danach abge-
geben: 1871: 124.700, 1874: 352.000, 1877: 493.900,
1878: 437.100, 1881: 312.000, 1884: 550.000, 1887:
763.100, 1890: 1.427.900 sozialdemokratische Stimmen.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: An Stelle des Geh.
Regierungsraths Bernhart ist vom 10. September ab
Regierungsrath Kell mit der Wahrnehmung des Amtes
eines kaiserlichen Kommissars für Helgoland be-
auftragt.

Die mehrfach erwähnten Gesühnungen, welche das preussische
Handelsministerium bezüglich der Reichsliste der Reichstags-
Kommission für die Gewerbeordnungs-Novelle hat an-
stellen lassen, werden der „Wolfske Zeitung“ zufolge die Beratun-
gen der Kommission wolten erweitern, als beabsichtigt
wird, die Zusammenstellung der Ergebnisse der Kommission
vorzulegen, welche dieselben weiteren Erweiterungen unterziehen
wird. In der Hauptsache beziehen sich die Verhandlungen auf
die Sonntagsruhe und die Beschäftigung der Frauen in den
Fabriken.

Ueber die Fischereiverhältnisse in Helgoland
spricht sich Director Servitz in den Mittheilungen der Section
des deutschen Fischereibereichs für Küsten- und Hochseefischeri-
babin aus, die Helgoländer Fischerei sei arid zurückgegangen, in
einer Linie infolge des Mangels eines Winteralters und weil
die Helgoländer es nicht verstanden, mit der modernen Fortent-
wicklung des Fischereibetriebes Schritt zu halten. Zur Ab-
hilfe muß unter andern die Schaffung eines Zuchtstättens
empfohlen. — Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“
werden am 29. d. M. Fischereibeamte der Nord- und Ostsee-
küste Vertreter der Fischereiwirtschaft, Fremde und Förderer der
Fischerei unter Führung von Beamten der Section die
dieser Anstellung gemeinsam besuchen, woran sich eine Be-
sprechung von Tagesfragen der Fischerei anknüpfen wird,
während am folgenden Tage eine gemeinsame Ausfahrt nach
Helgoland geplant ist.

Ausland.

Die gestrigen Verhandlungen in Vättich über
den Magimalarbeitsstag wurden durch die
Neden der Franzosen derart verschärft, daß Bischof
Korum den Saal zu verlassen drohte. Ein
Ausgleich wurde durch Annahme der Anträge Winte-
rer herbeigeführt.

Ueber die Lage des niederen Clerus in
Italien wird uns aus Rom geschrieben: Seit einigen
Tagen verhandelt das apostolische V.ariat Gruciani mit
den italienischen Bischöfen, worin diese angewiesen werden,
die in Rom befindlichen besichtigungslosen Priester in
ihre Diözesen abzurufen. Im Falle des Ungehorsams
von Seiten der Priester sollen dieselben sofort und ohne

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Gedanke, daß Paulas Schönheit in der Ausstel-
lung eine Art Aufreißung setzen werde, zeigte Hellingss
Eitelkeit — es war gewissermaßen ein Erfolg — ist er
dann unverbessertlich?

Er sah sich in dem Raum um. „Und die andern
Bilder da?“ rief er.

Ammon sah ihn fragend an: er will die doch nicht
sämmlich erwerben wollen? „Es sind die Vorstudien zu
dem großen da“, sagte er, und sein männlich braunes
Antlitz farbte sich böser.

„Vorstudien —!“ Helling starrte die Bilder der
Reihe nach an. Wie kommt der Kerl dazu, seine Frau
als Studie zu benutzen?

„Sie wissen, wir Künstler haben unsere fixen Ideale,
die wir nicht loswerden können — vielleicht auch nicht
wollen.“

Das letztere war ein etwas zu kühnes Geständniß.
„Und wissen Sie denn, Herr, daß ich mir das ver-
biten darf?“

Ammon hob die kräftigen Schultern, seine ganze Ge-
stalt schien zu wachsen.

„Was kann ich dafür, daß zufällig Gestalt und Gesicht
von Frau von Helling meinem Ideal entspricht?“

Zum Teufel mit ihrem Ideal, zum Teufel mit allen
Idealen! schienen Hellingss Worte zu sagen.

„Es ist losgeraten der Typus von Schönheit, der mir
in Fleisch und Blut übergegangen. Alle Meister hatten
solchen Typus, es thut mir leid, daß ich...“

„Sie werden mit die Bilder ebenfalls da ablassen,
es wäre mir leid, wenn Sie sich nach einem andern Typus
umsehen!“

„Ich gebe zu, Herr von Helling, daß Sie ein Recht
an die Bilder haben, d. h. wenn ich sie überhaupt ver-
äußern werde. Ich denke sie aber zu behalten.“

Helling zuckte auf, und in seinem Angesicht regte sich
wieder der zukende Krampf.

„Und selbst, wenn ich sie Ihnen ablassen würde“,
fuhr Ammon fort, „wer hindert mich daran, neue zu
malen — fort und fort — schließlichmalen Falles bei
schlimmsten Fällen?“

Ammons Augen leuchteten. Es war der Zorn über
den Raub, den der andere an seiner Liebe geübt. Wohl-
an, dieser Andere konnte ihm dennoch nicht den Gedanken

an sie aus dem Herzen reißen! Sie ist dennoch sein und
wird es bleiben! Vielleicht ist sie es mehr, als sie Jenem
gehört. Was hat Jener ihr gegeben? Seinen Reichthum,
seinen Namen, Kleider, Brillanten, Comfort, den elenden
Hüterstand — und das Glück, gab er ihr das? ... o,
es ist zum zornig werden!

Die beiden Rivalen fanden sich Aug' in Auge ein-
ander gegenüber. Eine kurze, stumme Weile maßten sich
ihre Blicke, es war, als könnte nur eine Art Blitschlag
diese Währung lösen.

„Und selbst wenn man mir die Hände hier abhackt
oder mir die Augen ausstäche“, begann Ammon abermals
in einer unheimlich lässigen Ruhe, doch eine großen Augen
flammen, selbst dann würde mich keine Macht daran
hindern, ihr Bild hier innen zu tragen“, er schlug sich
mit der flachen Hand mehrmals auf die Stirn, „ich ver-
sichere Sie, wir Künstler sind oft beglückter in dem, was
uns die Phantasie geschenkt, als Andere in ihrem handgreif-
lichen Besitz.“

„Sie haben sie geliebt? Sie lieben sie!“

Es war wie ein Gesöhn, das sich aus Hellingss
stürmender Brust rang.

Der Künstler regte sich noch höher heraus, langsam
breitete er die Arme empor nach der schwebenden Gestalt
der Schönheit dort auf dem Bilde, und das Feuer, das
in seinen Augen loderte war ein stärkeres Zeichen, als
es seine Lippen in irdischen Worten je abzugeben vermocht
hätten, breitete langsam, langsam die Arme aus und
hielt sie so, wenige Herzschläge lang, dann ließ er sie
schwer, mit einem härteren Schlag herabfallen, und ein
Seufzer schwellte seine Brust. Er senkte den Kopf.

Er hat sie geliebt! Nein, er liebt, — liebt — liebt
sie immernoch — Hölle und Himmel! — ein paar
Sekunden lang war es, als wollte sich Hellingss mächtige
Gestalt auf die des andern stürzen und den Besitzer des
Ideals erwürgen, ihn dies Ideal dennoch aus dem Hirn
reißen.

Ein kurzes Jucken in den gesenkten Fäusten, ein
kurzer Kampf mit sich selbst, dann fuhr er auf Ammon
los, ergriff mit seinen beiden Händen dessen Hand und
preßte sie konvulsisch. Ein Schwänder hätte aufge-
schrien, so gewaltig war der Handrücken.

Dann wandte sich Helling, ohne ein Wort zu sagen,
und stürzte hinaus, unter den Blüthenbäumen des Gartens
hin, die ganze Schauer von flatternden weißen Blättern
auf ihn niederstürzten.

XXVII.

Helling sah abermals bei seine Lüge. Und er
schlürfte und schlürfte — vergesslich! Das Letzte wollte
heute nicht seine Wirkung thun. Der Sonnenchein wollte
sich nicht über seine Seele breiten, und das gewisse, wohlige
Gefühl wollte nicht durch seine Aehren rieseln. Er fand
sich unbehaglich dort in der Fernentfernung des Weinellers,
nichts von dem Bewußtsein der Geoborgenheit, das ihn so
oft an dieses Fischen mit seiner gewirkelten Decke fest-
gebannt, stundenlang. Er gabte und verließ nicht mehr
das Lokal.

Verjuchte es mit einem andern, mit einer andern
Sorte Lüge — umsonst! Zu seinem Gedröck ge-
wahrte er, daß es seine Wirkung eingekühlt! Wohl! spürte
er die Unfischerheit seines Ganges, wohl erblickte er die
Gegenstände in den Räumen, die Menschen auf der Straße,
Alles, was in seinen Gesichtskreis kam, wie durch einen
nebelnden Schleier, wohl schämte er sich ein paar Mal
des Gelalls seiner schweren Jungs — hier innen die ge-
wissen Gedanken, Fragen, Zweifel, Sorgen, Anlagen, der
ganze Hauf von selbstquälenden Ideen der sich im
Laufe all' der Wochen angeammelt, wollte nicht mehr
weichen!

Immer sah er die Porträts von den Wänden des
Kellers an ihr herabblitzen, herabblitzen, ihm mit ihrem
tragenden Ausdruck die Thür weisen: was er hier will?
Der andere hat es! Willentlich hätte es sich Schänach
nun, das mühten die beiden unter sich abmachen? Er
selbst, der Freiberger von Helling, ihr Gatte, ihr eigentlicher
Besitzer vor der Welt, stand außerhalb dieser Realität.
Er hatte ja nur ihren Körper besessen, und das Recht,
mit ihr unter einem Dache zu wohnen, sie mit kostbaren
Stoffen zu umhüllen und ihren Warmochs mit Brillant-
händen von ungeheuerlichem Werthe zu schmücken, ihr
jeden Wunsch an den Augen abzulesen und allzeit ihr
operbereiter Diener und ihr sanftmüthiger Anbeter zu sein.
All der Rand fiel jetzt fort, das Feuer hatte ihm den
größten Theil seines Besitzes geant, ihre Schönheit war
dahin, und es war, als gehörte ihr ihm nicht mehr! Von
einem Gardeoffizier und ehemals gefürchteten Wüstling
musste er sich beherrschen lassen, wie man ein edles Frauen-
bild schätzt und verehrt — es giebt ungeliebte Blumen,
die oft am herrlichsten duften —“ dann mußte er sich von
einem Farbenlecker beherrschen lassen, was die ächte Begier-
sternung sei. Wie würde er sich zu ähnlichen emporschwirgen
— die Natur hatte ihm nun einmal keine Fingel verliehen!
Er hatte seine läppische Hand nach dem Besitz eines Ideals
ausgestreckt, und nun ergab es sich, daß er ein Verbrechen
damit begangen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Rentier Herr **Karl Vogler**, Wilhelmstraße No. 3 ist zum Armen-Vorsteher im XII. Bezirk gewählt.
Halle a. S., den 5. September 1890.

Der Magistrat.
Die Armen-Direction.

Am Stalle des verstorbenen Herrn Holzhändlers **Berghaus**, Steg No. 14, ist der Kaufmann Herr **Paul Mertens**, Hospitalplatz No. 1, zum Armen-Vorsteher im VII. Bezirk gewählt.
Halle a. S., den 5. September 1890.

Der Magistrat.
Die Armen-Direction.

Auf Grund des § 1 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 werden hierdurch folgende Straßen vom 15. d. Mts. ab der allgemeinen Reinigungspflicht unterstellt:
Delschstraße vom Leipzigerplatz bis zur Zufuhrstraße zum Güterbahnhof, Hochstraße, Thomastusstraße, Streiberstraße, Annenstraße, Thovstraße, Verdenfeldstraße, Jakobstraße, Hagenstraße, Bismarckstraße zwischen Lessing- und Schillerstraße, Halberstädterstraße, verlängerte Medel- und verlängerte Marienstraße.
Halle a. S., den 8. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

- Gestohlen wurden erplattete Anzeige zufolge:
- Am 26. vor. Mts. aus einem Neubau in der Gutjahrstraße, 1 Paar Lederpantoffeln.
 - Vom 18.—25. vor. Mts. aus dem Grundstück Königstraße 6, 1 weißes Holzstückchen mit 290 Mark Inhalt.
 - Vom 27.—28. vor. Mts. aus dem Grundstück Leipzigerstraße 52a, 10 Mark, 1 Kiste Cigaretten und 1 Kiste Cigarren.
 - Vom 27.—28. vor. Mts. aus dem Grundstück Leipzigerstraße 31, 100 Mark.
 - Vom 18.—29. vor. Mts. aus dem Grundstück Magdeburgerstraße 4, 1 schwarzer Winterberzieher, groß carirt, mit Sammettragen, mattblauem Futter mit roth und schwarzen Streifen; am linken Aermel ein kleiner Fleck.
 - Vom 31. August bis 1. September cr. aus dem Grundstück Thalamtstraße 11, 50—60 Pfennige.
 - Vom 24.—31. vor. Mts. vom Bahnhof Umbau, 1 Centner Zinkflüchen.
 - Vom 1.—2. d. Mts. aus dem Grundstück an Steinstraße 21, 1 Portemonnaie, 1 silberne Cylindertasche, 2 Handtücher, 63. W. L., 1 schwarze und weißgestreifte Hose und 1 Pausschiffel.
 - Vom 3.—4. d. Mts. aus dem Grundstück Zwingerstraße 27, 15 Mark theils baar theils in Postwertzeichen.
 - Vom 3.—4. d. Mts. aus dem Grundstück Königstraße 41, 400 Mark.
 - Am 1. d. Mts. aus dem Grundstück Königstraße Nr. 22a, 1 rothes Büchepotemmonais mit 27 Mark baar, 1 goldner Trauring gr. B. P. 25. December 1889 H. Sch. und 1 Uhrschlüssel.
 - Vom 3. zum 4. d. Mts. aus dem Grundstück Hospitalplatz Nr. 5, 4 Mark baar.
 - Vom 3. zum 4. d. Mts. aus dem Grundstück Bruderstraße Nr. 21, 40 Mark baar.
 - Vom 4. zum 5. d. Mts. aus dem Grundstück Blumenstraße Nr. 4, 1 Stück Butter, 1 Schüssel Milchreis, 1 Topf Sauertraut und 1 Zäpfchen Sardellen.

Etwasige Wahrnehmungen über die Thäter, oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.
Halle a. S., den 6. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Dachdeckerarbeiten zur neuen Volksschule nebst Turnhalle an der Schillerstraße sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis
Wittwoch, den 17. September Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungen anzusehen und einnehmen werden können.
Halle a. S., den 9. September 1890.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Bekanntmachung.

Anträge auf Bewährung hypothekarischer Darlehen aus den Mitteln der städtischen Sparkasse werden während der Dienststunden im Geschäftszimmer der Sparkasse entgegen genommen. Auch wird jede gewünschte Auskunft über die Bedingungen, unter denen hypothekarische Darlehen gewährt werden, dort bereitwillig erteilt.
Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Der Winter-Cursus für die Fachklasse für decoratives Malen an der hiesigen gewerblichen Zeichenschule wird **Montag, den 13. October cr.** eröffnet. Derselbe umfasst 20 Wochen und der Unterricht findet werktäglich von 8—1 Uhr statt, jedoch dem Teilnehmer auch noch hinreichend Zeit zu eigenen Arbeiten übrig bleibt.
Das Schulgeld beträgt 24 Mark und ist bei der Aufnahme zu entrichten. Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt der **Director der Schule, Herr Dr. Meißel**, Laurentiusstraße 12 wohnhaft.
Halle a. S., den 20. Juni 1890.

Das Curatorium der gewerblichen Zeichenschule.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Kunst-Ausstellung

im Saale der Volksschule vom 10. bis 21. September:
C. Rottmann's 14 italienische Landschaften
der Münchener Arkaden,
neu gemalt von **C. Rettich in München.**
Eintritt von 10 Uhr Vormittags bis Nachmittags 6 Uhr.
Person 50 Pfg., Sonnabend u. Sonntag Nachmittags von 1 Uhr 30 Pfg.
Mitglieder des Kunst-Vereins haben freien Eintritt.
Halle, den 5. September 1890.
Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Verlag und Druck von H. Meißelmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 18, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hallescher Bicycle-Club.

Sonntag, den 14. September 1890,

Nachmittags 3¹/₂ Uhr

Grosses Herbst-Velociped-Wettrennen

auf der Halleschen Rennbahn,
Merseburgerstrasse 26a.



Renn-Programm.

- Zweirad-Eröffnungsfahren.**
Offen für Herrenfahrer, welche noch keinen ersten Preis in irgend einem öffentlichen Rennen erhalten haben. Nur Tourenmaschinen von mindestens 16 kg. Strecke 2000 Mtr. Einfaß 5 M. — 3 Wechsell.
- Dreirad-Hauptfahren.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 3000 Meter. Einfaß 7¹/₂ M. 3 Preise im Werthe von 150, 70 und 30 M.
- Gaueverbandsfahren für hohe Zweiräder.**
Nur Rennmaschinen zulässig. Offen für alle Mitglieder des Gau-Verband 18. Strecke 4000 Meter. 2 Ehren diplome.
- Sicherheits-Zweiradfahren mit Vorgabe.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einfaß 5 M. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mark.
- Großer Aufzug in Costümen.**
- Hauptfahren für hohe Zweiräder.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 5000 Mtr. Einfaß 7¹/₂ M. 3 Preise im Werthe von 150, 70 und 30 Mark.
- Großes Dreiradfahren mit Vorgabe.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einfaß 5 M. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 30 Mark.
- Großes Vorgabefahren für hohe Zweiräder.**
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einfaß 5 M. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mark.

P A U S E.

Preise der Plätze:

Triebine bedeckt und nummerirt, rechter Theil (direct am Ziel) 3 M., im Vorverkauf 250 M., linker Theil 250 M., im Vorverkauf 2 M., Sperisitz 150 M., Sattelplatz 2 M.
1. Platz 1 M., Stehplatz 50 Pf.

Vorverkauf bei Herren **Aug. Weddy**, Leipzigerstr. 23, **Joh. Mtlacher**, Poststr. 10, **Gust. Uhlig**, Untere Leipzigerstraße, **Herrn Mädicke**, Gr. Ulrichstraße 46, **G. Hahn**, Poststraße 9, **Franz Beck**, Leipz. Platz, **C. F. Ritter**, Leipzigerstr., **Steinbrecher & Jasper**, Markt.
Das Rennen findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Ericot-Caillen

von soliden Stoffen, reizender Façons und vorzüglicher Arbeit, empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

A. Huth & Co.,

Grosse Steinstrasse 70/71.

Moritz König's Lampengeschäft

Halle a. S., Naithausgasse 9, erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß sämtliche

Neuheiten in Lampen

der Saison 1890/91 eingetroffen sind und empfiehlt in prächtiger u. großer Auswahl: Kronleuchter, Hänge-, Tisch- und alle sonstigen Lampen.

Als beste Brenner empfehle die neuen **Emin- und Glücksbrenner.**

Auf Geschäfts-fähige Nischenbrenner. Zur Verschönerung meines Lagers lade freundlichst ein

Moritz König.
Telephonanschluß 492.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei **Gustav Moritz,**

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Gardinien-Wäsche und Appretur auf Neu, vortheilhafter für die Gardinen und billiger als Bielefeld Chem. Wäscherei **M. Geyer**, Geißstraße 34.

GUMMI-ARTIKEL

versende billigst

Lpd. G. Mertins, Berlin, O. 27.
Importeur französischer Gummi-Artikel.
Neueste Special-Preiscurante gratis und franco.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**
Lezte Woche!
Die Aller-Truppe, Barriere-Altoboden und Ringturner.
Miss Alexandrine Eksp, Laßt Gymnastik.
Brothers Salma, egyptische Doppel Jongleure.
Die drei Willmo's, musikalische und eccentric Clowns.
Die Schwestern Ella, Gesangs-Duettsstimmen.
Herr Heur. Schwinsitzky, Charakterkomiker.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Sommertheater.

Donnerstag den 11. Septbr. 1890:
Das Gefängnis
oder
Alle müssen brummen.

Auffspiel 5 Acten von R. Benedix.
Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

Feinster Würstschmalz

à Pfd. 50 s,
Berliner Mettwurst
à Pfd. 70 s
Breslauer Bratwurst mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 s
Bayr. Sülze à Pfd. 60 s,
Westph. Servelatwurst (Groschnitt), à Pfd. 1,20 M., bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1,10 M.
Bäfelknochen v. Jg. z. Schweinen.
W. Nietsch, Postleierant, Leipzigerstraße 75.

Preuss. Loose kaufe zur ersten Klasse und zahle hohes Aufgeld. **Gezfeld,** Bernburgerstraße 21.

Ein Heberzieher gefunden **Giebichenstein, Leopoldstr. 33. pr.**
Ein gestreutes Säckchen, ein Doppel-Schiffel enthaltend, von der Geist- zur Albrechtstraße verl. von Weg. Belohnung abzugeben Expedition dieses Blattes.

sind den Interenten bei demontirt **Cur: Nietschmann in Halle.**

Sterzu 1 Beilage.

